



Blus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt von der oberen Nagold.

Einrückungsgebühren für Anzeigen und... bei einwärtiger Einrückung 8 Pf., bei mehrmal. je 6 Pf. auswärts je 8 Pf. die 1/2 Spalte, Zeile oder deren Raum. Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Amtliches.

Uebertragen wurde die Schulstelle in Schönbürg, Bez. Freudenstadt, dem Schulamtsverweiser Konrad Goller in Odenwaldstetten, Bez. Münsingen; diejenige in Effringen dem Schullehrer Rens in Garsweiler.

Coespolitik.

Die konservative Reichstagsfraktion hat folgende Interpellation eingebracht: „Warum ist die im Interesse der deutschen Landwirtschaft gebotene und von den verbündeten Regierungen wiederholt als dringlich anerkannte Kündigung der in den Jahren 1891—1894 mit mehreren anderen Staaten abgeschlossenen Tarifverträge noch nicht erfolgt?“

Der deutsche Arbeitgeberbund für die Baugewerbe hat dem Reichstage eine Eingabe unterbreitet, in der darum gebeten wird, diejenige Bestimmung der Gewerbeordnung, nach welcher Tätlichkeiten oder grobe Beleidigungen gegen den Arbeitgeber, seine Vertreter oder seine Familie die sofortige Entlassung des betr. Arbeiters begründen, auch auf Arbeiter untereinander auszudehnen. — Der Antrag richtet sich namentlich gegen diejenigen Arbeiter, welche mißliebige Genossen, Streikbrecher usw. durch Beschimpfungen oder Tätlichkeiten von der Arbeitstätte zu verdrängen suchen. Derartige Gewalttätigkeiten sind in neuerer Zeit häufiger beobachtet worden, so daß der in Rede stehende Antrag der Arbeitgeber durchaus gerechtfertigt erscheint.

Chamberlains rastlose Agitation hat Erfolg. Die Zahl der englischen Schutzvölker wächst rasch. Das haben die beiden jüngsten Erziehungswahlen zum englischen Unterhaus in Lewisham und Dulwich bewiesen. Beide Wahlkreise gehörten bisher zu dem unerschütterlichen Besitze der freihändlerischen Liberalen, jetzt sind sie den Schutzvölkern in die Hände gefallen.

Mit der allgemeinen Wehrpflicht kann sich das englische Volk seitens der Militärverwaltung in absehbarer Zeit nicht gedacht werden kann. Andererseits habe aber das bestehende System zu so üblen Erfahrungen Anlaß gegeben, daß die Regierung auf die Verstärkung der Wehrmacht Englands ernstlich Bedacht zu nehmen beginnt. Man will es einem militärischen Londoner Fachblatte gemäß folgendermaßen versuchen: Alle männlichen Personen zwischen 18 und 22 Jahren sollen gezwungen sein, sich der militärischen Ausbildung zu unterziehen. Im ersten Jahre ist eine Uebung von 2 Monaten mitzumachen, in jedem folgenden der vier Jahre eine solche von 14 Tagen und zwar unter Aufsicht von Offizieren des stehenden Heeres. Man schätzt die Gesamtzahl der Uebungspflichtigen auf 1 165 000 Mann, wo-

von 304 000 auf das erste Jahr entfallen. Welcher Grad militärischer Tüchtigkeit bei so kurzen und weit auseinander gelegenen Uebungen erreichbar ist, das läßt sich denken. Die Geschichte wird Geld kosten, einbringen wird sie nicht.

Die englische Admiralität soll Londoner Blättern zufolge die Lage in Ostasien für so bejorgnisserregend erachten, daß sie Vorkehrungen zur Mobilisierung der Torpedoflotte trifft. Ueberdies verlautet, das Kanalgeschwader sei angewiesen worden, die übliche Kreuzfahrt nach Weihnachten nicht über den Kanal hinaus auszudehnen. Man kann an allen diesen Angaben, auch wenn man in ihnen nur starke Uebertreibungen erblickt, doch nicht ganz achtlos vorübergehen, da die Sache selbst gar zu ernst ist. Kommt es in Ostasien einmal zum Losschlagen, dann gibt es einen entsetzlichen Krieg. Das wissen die Beteiligten und namentlich auch Rußland am Allerbesten und daher darf man trotz der noch bestehenden Spannung die Hoffnung aufrecht erhalten, daß die russisch-japanischen Meinungsverschiedenheiten schließlich doch auf gutlichem Wege zum Austrag gelangen werden.

Im Senate zu Washington wurde ein Antrag eingebracht, der den Präsidenten Roosevelt ersucht, bei den Regierungen derjenigen Mächte, die den Berliner Vertrag unterzeichnet haben, dahin vorstellig zu werden, sich zusammenzuschließen und gemeinsam auf der aufrichtigen Ausführung der von der Türkei garantierten Reformen zum Schutze der christlichen Bevölkerung zu bestehen. Was würden die Herren in Washington wohl gesagt haben, so bemerkt die „Tägl. Rundschau“ hierzu, wenn Rußland und Oesterreich sich bewegen gefühlt hätten, dem Washingtoner Staatsdepartement ihre guten Ratschläge zur Regelung der Panama-Angelegenheit zu erteilen.

Landesnachrichten.

Altensteig, 21. Dezember. Noch sind es einige Tage bis der Weihnachtsbaum im vollen Kerzenschimmer erstrahlen wird, aber das Zählen der hoffnungsvollen Jugend, wenn es Christabend sein werde, geht doch zu Ende, vorüber ist bald all die Mühe, das Nachdenken, die Sorge, ob Allen gefallen werde, was der Weihnachtsmann ihnen beschenken wird. Die einzige Sorge ist es, die aus den früheren Wochen sich in die schönsten des ganzen Jahres hinüberverträgt, denn wir suchen sonst zu entfernen, was uns den Weihnachtsfrieden stören könnte. Und dabei wollen wir Derer gedenken, denen herbe Schicksale die Weihnachtszeit bedauerlicherweise schwer beeinträchtigen; es ist ja unmöglich mit einem Male alle Plage aus dem Erdenrund fortzuwischen, alle Not zu bannen, aber zu mildern sind sie, und der christlichen Nächstenliebe mag es wohl ge-

lingen, diese grauen Gestalten zurückzudrängen. Wer sucht, der findet! so heißt es in der Schrift. Wer in der Weihnachtszeit sucht, wem von allerlei Kummer Betroffenen er eine Freude bereiten, wo er eine gebeugte Seele zum frohen Frieden führen kann, der wird auch finden! Und es gibt keinen größeren und reichereren Weihnachtsbesen, als Den, welchen das Bewußtsein verleiht, einem Mitmenschen ein rechtes, unverhofftes Freuen bereitet zu haben. Es ist nicht der materielle Wert, welcher einer solchen Weihnachtsgabe ihre Bedeutung verleiht, die Empfindung ist es, welche ausspricht: „Du bist doch nicht vergessen!“ Es gibt kein niederdrückenderes Gefühl zum Feste, als das: Niemand bekümmert sich um Dich!

Dürrenmühlacker, 17. Dez. Da sich die hiesige Wasserleitung bei dem Anwachsen der Bevölkerung immer mehr als unzulänglich erweist und höher gelegene Häuser überhaupt kein Wasser erhalten können, soll sofort mit dem Bau einer Hochdruckleitung begonnen werden. Die Kosten belaufen sich nach einem Voranschlag von Oberbaurat Schmann in Stuttgart auf etwa 94 000 M., die sich aber unter Umständen etwas verringern, da die bürgerlichen Kollegen über die Anschaffung der vorgesehenen Wassermesser, sowie über die Hausanschlüsse nochmals beraten wollen. Die Grabarbeiten und Rohrlieferungen sollen sofort angeschrieben und die Bauleitung der Kgl. Wasser- und Straßenbau-Inspektion, bezw. Oberamtsbaumeister Schießwohl hier übertragen werden.

Stuttgart, 17. Dezember. Die „Württembergische Volkszeitung“, das Organ der Deutschen Partei, wird vom 1. Januar ab aufhören als Tagesblatt zu erscheinen. Es soll in ein dreimal wöchentlich herausgegebenes Wochenblatt umgewandelt werden.

Stuttgart, 18. Dezember. Der Titel „Schultheiß“ ist in der Kommission für die neue Gemeindeordnung gefallen. Entsprechend einem Antrage Haug beschloß die Kommission mit 43 gegen 3 Stimmen für den Ortsvorsteher den Titel „Bürgermeister“ festzusetzen. Des weiteren regelte die Kommission die Bestätigungsfrage der ständigen Stellvertreter der Ortsvorsteher und die Gehaltsfrage.

Stuttgart, 20. Dezember. (Gefälschte Postanweisungen.) Wie die Postverwaltung mitteilt, sind vor kurzem 2 mit dem gefälschten Tagesstempel des Postamts Nr. 10 Stuttgart und dem gefälschten Ortsstempel dieses Postamts versehenen Postanweisungen über 800 M. und 780.50 M. in den Dienstbetrieb eingeschmuggelt worden. Die Unterschrift des Annahmbeamten war gleichfalls gefälscht.

Nach dem Ausweis der vorgezeichneten Einwohnermehldeliste läßt sich die jährliche Bevölkerungszunahme in Göppingen gegenwärtig auf etwa 1000 Köpfe pro Jahr beziffern. Göppingen zählte am 1. Dezember 1900 19384 Einwohner, am 1. Dezember 1903 ergaben die fortge-

Sesquial

Nur der Starke wird das Schicksal zwingen, Wenn der Schwächling unterliegt.

Schiller.

Der Märchenprinz.

Roman von G. v. Söyendorff-Grabowski.

(Fortsetzung.)

Genug davon. Ich mied seitdem die Hauptstadt, so oft mich wohlmeinende „Lockstimmen“ zurückzurufen versuchten. Schließlich verloren mich die Wohlmeinenden wie Federmann sonst aus dem Gesichte. Ich hielt mich viel im Auslande auf, unternahm weite Reisen, vervollkommnete mich in der Malerei und war bei dem Allen nach Kräften bestrebt, meine Mittel und Fähigkeiten im Dienste der allgemeinen Menschenliebe zu verwerten. Dazu aber, mich daheim festhaft zu machen gleich meinen Vorfahren, meinen Wohl zu bauen und eine Familie zu gründen — dazu fand ich bisher die rechte Neigung nicht. Um die Frauen kümmerte ich mich gar nicht mehr, war auch seit gewiß, es lebenslang so zu halten, bis — bis ich Ihnen begegnete, Hertha! Bis ihre schönen, seelenvollen Augen zum ersten Mal die meinen trafen, bis Ihre melodische Stimme zum ersten Mal vor mir erklang und mein Herz aus seinem langen Schlummer erweckte! Es war eine Liebe auf den ersten Blick! Mag man auch dieses Gefühl ins Reich der Fabel versetzen wollen. Und jetzt, Feuerste, jetzt beginne ich mich wieder mit der Zukunft zu beschäftigen! Jetzt erscheint es mir wieder reizvoll und wünschenswert, ein ruhiges tätiges Leben daheim auf meiner Scholle zu führen, mit Ihnen, meinem Schutengel, zur Seite! ... Wie aber, wenn auch Sie mich täuschten Hertha? Wenn ich abermals liebe und glaube, um abermals verraten zu werden? Bei den letzten Worten war er stehen geblieben und

ergriff nun eine ihrer Hände mit festem, beinahe schmerzdem Druck, während sich seine im Feuer innerer Erregung flammenden Augen auf ihr Antlitz richteten. „Schauen Sie mich an, Hertha! Wollen Sie es auf sich nehmen, ein Jahr lang in Treue meiner zu harren, auch wenn während dieser langen Frist kein äußeres Band uns verbindet, kein Briefverkehr zwischen uns besteht?“

Sie ertrug das durchdringende Forchten seines Blickes ohne mit der Wimper zu zucken. „Ich will es,“ sagte sie einfach.

„Wohlan! So werde ich, wenn nicht früher, dann zu jener Frist meine Werbung bei Ihnen wiederholen.“ Dabei wird es sich zeigen, ob Sie die Festigkeit Ihres Herzens überschätzt, oder ob ich mein Lebensglück in der Tat aus Ihren Händen in Empfang nehmen darf. ... Aber auch innerhalb dieser Trennungszeit soll es Ihnen möglich sein mich zu rufen, Feuerste, sobald Sie meines Bestandes bedürfen, sobald Umstände eintreten, welche Ihnen mein persönliches Erscheinen wünschenswert machen. Zu diesem Zwecke übergebe ich Ihnen hier die Adresse meines Münchener Bankhauses, das alle für mich bestimmten Briefe rasch und sicher vermittelt. Und nun — ich fürchte, geliebte Hertha, nun müssen wir einander Lebwohl sagen!“ Seine Stimme bebte — er preßte ihre Hände an seine Lippen — und bei den letzten Abschiedsworten verließ ihn die bisher beobachtete Zurückhaltung. „Gott sei mit Dir, mein Lieblich, meine Zukunfts Hoffnung! Sage, daß Du mir treu bleiben willst!“

Sie erfüllte seinen Wunsch, während eine leise Note in ihr Antlitz stieg. „Ich will und werde Dir treu bleiben, Magnus!“ sagte sie mit eraster Sanigleit. „Der Herr möge Dich sicher geleiten und bald zu mir zurückführen!“ In der nächsten Sekunde hatte sie ihren Schleier herabgelassen und sich zum Gehen gewendet. Nicht einmal während des langen Wege gestattete sie es sich, zurückzu-

blicken, aber mit den Augen ihres Geistes sah sie ihn dort oben am Klippenaud stehen und ihr nachblicken; sie sah ihn, wie der Seewind das schwarze Haar aus seiner Stirn trieb, wie die Sonne seine schlankte Gestalt, seinen schönen, stolzen Kopf mit einer goldenen Aureole umkleidete — und so sollte sein Bild mit ihr gehen — zurück in das Leben, welches für sie von nun an mehr denn jemals Kampf bedeutete!

„Wo hast Du denn um des Himmels Willen in dieser ganzen Zeit gesteckt, Hertha, während ich mich hier mit hundert Unannehmlichkeiten herumplagen mußte?“

Diese Empfangsworte setzten der höchst aufgeregt zwischen ihren Koffern und Körben umherstehenden Erzählung Medora würden Hertha zu anderer Zeit recht unangenehm berührt haben. Heute dienten sie nur dazu, ihr die Rückkehr ins gewohnte Joch zu erleichtern. „Da Alles gepackt ist und Flora sich bei Dir befand, so glaube ich Dich wirklich auf eine Stunde verlassen zu dürfen, liebe Tante,“ versetzte sie gleichmütig.

„Zawohl! Da Flora sich bei mir befand, so sah natürlich auch Döbberich hier! Und was meinst Du, was Letzterer ausgeheckt hat? Er denke nicht daran, bis zum Frühjahr mit der Hochzeit warten zu wollen; da alle Papiere in Ordnung seien, müsse dieselbe noch unbedingt vor Weihnachten stattfinden! Anfangs versuchte Flora zu widersprechen, dann gab sie nach und ich wurde überstimmt während Du am Wasser herumlebst, um Dir womöglich noch im letzten Augenblick die Influenza zu holen!“

„Ich kann Döbberich nicht Unrecht geben, Tante Medora. Er sehnt sich nach dem Behagen einer eigenen Häuslichkeit und ist nicht mehr jung genug, um einem längeren Brautstande Beschmack abzugewinnen.“

„Was mich betrifft, so finde ich auch durchaus keinen Gefallen daran!“ rief die herzutretende Flora. „Eine

Schriebenen Listen eine ortsanwesende Bevölkerung von 21.510 Seelen; hiezu kommt noch der Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle, der sich auf etwa 450 Köpfe berechnen läßt. Mit Ende des Jahres dürfte die Bevölkerungszahl Göppingens das 22. Tausend überschreiten.

Wiesfigheim, 20. Dez. Gestern nachmittag hat sich Delfabrikant Wälz in Firma Wälz und Gaus durch Erhängen das Leben genommen. Motive unbekannt.

Altm., 18. Dez. Das Schwurgericht verurteilte den 55 Jahre alten, verheirateten Schlosser Krumm-Stuttgart zuletzt in München wohnhaft, wegen Mordes und schweren Diebstahls zum Tode und 6 Jahren Zuchthaus. Krumm hatte am 25. Oktober mittags in der Wirtschaft zur „Sonne“ hier durch einen Einbruch über 800 Mark entwendet und den ihn verfolgenden Sonnenwirt Kohn durch einen Schuß ins Herz getödtet.

(Verstorbener.) In B d i n g e n wurde vor einigen Tagen der Ortsvorsteher seines Amtes enthoben, und nun sind, der Heilbr. Ztg. zufolge, auch der Wasserwerksverwalter Werkmeister Mogler jun. und Verwaltungsaktuar Bueck verhaftet worden. Wie es heißt, handelt es sich um Unregelmäßigkeiten in der Verwaltung des Wasserwerks. — In Blaubeuren und Umgegend wurde in letzter Zeit die Wahrnehmung gemacht, daß Wilderer ihr Unwesen treiben. Einem dortigen Landjäger und einem Forstbeamten gelang es nun, zwei Einwohner zu ermitteln, die des Wilderns verdächtig sind. Ob man es mit den richtigen zu tun hat, wird die Untersuchung ergeben.

München, 19. Dez. In einem hiesigen Hotel im zweiten Bezirk wurde gestern früh 9 Uhr aus einem Zimmer Köchel vernommen, man drang ein und fand ein Mädchen und einen Mann schwerverletzt vor. Der Mann hatte einen Schuß in die Magenengegend des Mädchens abgefeuert, dann hatte er sich selbst eine Kugel durch die Brust geschossen. Der Mann ist ein 23jähriger Friseur und das Mädchen eine Dienstmagd.

Nach der „Münchener Medizinischen Wochenschrift“ werden am 1. Januar insgesamt im Deutschen Reich etwa 3000 Aerzte im Kampf mit Krankenkassen stehen! Es ist daher natürlich, daß sich beide Parteien auf Kongressen mit diesen Konflikten befassen wollen. Am 25. Januar findet ein allgemeiner deutscher Krankentag statt, um für die Stellung der Kassen zu den Forderungen der Aerzte Normen zu geben, und der nächste Arztetag, der im Sommer in Kopenhagen abgehalten werden soll, wird sich mit derselben Frage, natürlich unter dem Gesichtspunkt der Aerzte, beschäftigen.

In einem Cafe in Augsburg verkehrt täglich ein privatistischer Bäckermeister. Er sitzt von nachmittags 1 Uhr bis abends präzis halb 7 Uhr in dem Lokale. Was er verzehrt ist schnell gerechnet: 1 Tasse Kaffee = 20 Pfg., die Semmel bringt er selbst mit, da ihm dieselben im Restaurant zu klein sind. Damit der Restaurateur „a Geschäft“ macht, trinkt er acht große Bodgläser Wasser, in die ihm die Kellnerin schwarzen Kaffee schütten muß, „daß net so hungrig ausschaut.“ Meistens verlangt er noch zu jedem Glas Wasser ein Stück Zucker. Um halb 7 Uhr verläßt der Herr Privatier befriedigt das Cafe, seine Rechnung im Betrage von 0.20 Mk. am Tische liegen lassend. Ein guter Kunde!

Es ist unglaublich, was noch alles in unserer kultiviert sein wollenden Zeit vorkommt. Da trifft zum Beispiel in der fruchtbarsten fröhlichen Pfalz, in **Waldschißbach**, ein Gendarm einen Korbmacher, der ein verdächtig schmutziges, totes Schwein nach Hause schleppt. Er stellt den Mann zur Rede, und dieser gesteht, daß er das Tier auf dem Schindanger ausgegraben habe, um es zu Hause zu verspeisen. Ja noch mehr, der Korbmacher erklärt, daß er sowohl als auch andere Familien das ganze Jahr hindurch

ihren Fleischbedarf auf diese Weise deckten! Und trotzdem sind die Leute gesund geblieben!

Wer sich am Eigentum seines Nächsten vergeht, wird in Deutschland viel härter bestraft, als derjenige, der ihm Gesundheit und Leben raubt, und sei es auch unter den greulichsten Martern. Ein Urteil des **Mainzer** Schöffengerichts ist ein neuer Beweis dafür. Die 24jährige Arbeiterfrau Großmann in Kostheim hatte ein vierjähriges uneheliches Kind. Dieses sollte von der Megäre zu Tode gemartert werden. Das Kind kann nicht laufen, sein Mund war voller Geschwüre und Blasen. Nach der Aussage des Kindes hatte ihm „seine Mutter“ eine heiße Kartoffel in den Mund gesteckt! Es wurde täglich geschlagen, mußte in Lumpen gehüllt auf dem Boden liegen und wurde niemals hinaus an die Luft getragen. Eines Tages nahmen die Nachbarn einen Brandgeruch wahr. Als sie in die Wohnung der Angeklagten drangen, lag das arme Kind auf dem Leibe am Boden, die Kleider waren auf dem Rücken in Brand geraten. Die Mutter saß daneben auf einem Stuhle, ohne die Schmerzen des Kindes zu mildern. Auf den Vorhalt der Nachbarn meinte sie kalt: „Was kann man denn da machen!“ Nach den Zeugenaussagen wollte die Angeklagte das Kind langsam zu Tode martern. Der Kreisarzt, Dr. Valser, schilderte den Befund des Kindes als einen wahrhaft schrecklichen, auch die Brandwunde auf dem Rücken sei dem Kinde jedenfalls vorzüglich beigebracht worden. Trotz aller dieser Schrecklichkeiten wurde die Megäre nur zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt!

Ein heiteres Gesichtschen wird dem „Fränk. Kur.“ aus **Helmstede** in Oberfranken erzählt. In einer dortigen Bierwirtschaft unterhielten sich mehrere Gäste über die vortrefflichen Eigenschaften des Thomasmehls, dessen Loblied in allen Tonarten gesungen wurde. Ein in der Nähe sitzender, biederer Landbewohner hörte mit Staunen zu und machte sich sofort einen Plan. Er kaufte mehrere Pfund des gepriesenen Mehls und brachte sie seiner Frau heim. Kam der Guten die Farbe des Mehls auch etwas gar zu grau vor, machte sie sich, nachdem ihr Ehegatte ihr das gehörte Lob mitgeteilt, daran, unter Beimengung von Eiern, Milch, Butter usw. einen ordentlichen Kuchen herzustellen. Aber vergeblich war alles Bemühen, selbst als dem Teig in der Pfanne noch mehr Butter zugefügt wurde, kam kein Kuchen zustande. Enttäuscht begab das Bäuerlein sich zu dem Kaufmann. Der aber hielt sich die Seiten vor Lachen und klärte den Bauer darüber auf, daß das Thomasmehl ein Düngemittel ist.

Dresden, 17. Dez. Eine 15jährige Söstmischerin stand heute vor der Strafkammer. Die 1888 geborene Dienstperson Kamilla Ida Wehlie war im Dienste bei einem hiesigen Fahrwerksbesitzer, wo sie etwas streng behandelt wurde. Eines Tages schüttete sie in die Kaffeekanne ein Weinglas voll Schwefelsäure und präparierte den Kaffee mit diesem Zusatz den Familienangehörigen. Zum Glück merkte die Hausfrau, daß etwas nicht in Ordnung war. Zur Rede gestellt, gestand die B. nach anfänglichem Leugnen ihren verbrecherischen Plan ein, will jedoch an die möglichen Folgen nicht gedacht haben. Das Gericht verurteilte sie zu einem Jahr Gefängnis.

Leipzig, 19. Dez. Wie dem Leipz. Tagebl. aus Crimmitschau gemeldet wird, brach gestern abend im Saale des deutschen Hauses, wo die inzwischen verbotenen Weihnachtsfeierlichkeiten stattfinden sollten, das für die Gabel aufgebauete Gerüst zusammen, wodurch die im Saale arbeitenden Personen zum Teil sehr schwer verletzt wurden.

Chemnitz, 19. Dez. Nach dem Genuße gewiegten Rindfleisch sind, wie die „Neuesten Nachr.“ melden, in den letzten Tagen hier etwa 50 Personen teilweise ernstlich erkrankt. Anscheinend war das Fleisch, das einem größeren Geschäftes entflammte, mit Arsenik vergiftet. Behördliche Untersuchung ist eingeleitet.

[[Öffentliche Audienz hält vom Dienstag an Großherzog Wilhelm Ernst in Weimar ab. Er will dadurch jedermann Gelegenheit geben, die Wünsche und Anliegen persönlich vorzutragen.

Kein Schwindel ist zu plump um Gläubige zu finden. Traf da neulich ein Handlungsgehilfe in **Berlin** ein und lernte einen jungen Mann kennen, der sich bereitwillig als Führer zur Verfügung stellte. Dieser Mann schilderte dem Fremden die Gefahren der Großstadt in so schwarzen Farben, daß letzterer gern auf den Vorschlag einging seine Geldbörse mit über 80 Mark auf die Polizeiwache zur Aufbewahrung zu tragen. Bereitwillig nahm der Führer ihm den Gang ab, er selbst wartete vor der Tür. Als der freundliche Herr zurückkam, erzählte er, daß der Fremde die Einlieferungsbescheinigung nachher abholen könne. Auch das fand Glauben. Man zechte noch ein wenig, dann verabschiedete sich der Führer von dem Provinzler. Dieser suchte nun die Wache auf, um seinen Schein zu holen, mußte aber die Erfahrung machen, daß er einem Gauner ins Garn gegangen war.

Der vom Reichskanzler zitierte Vers: „Und willst Du nicht mein Bruder sein, so schlag ich Dir den Schädel ein“ muß in der Revolution von 1848 recht viel Anklang gefunden haben, denn wie eine Pariser Zuchrist an die Krff. Ztg. besagt, lehrt er in 2 Viedern wieder, die in der Erinnerung alter Leute lebendig geblieben sind. Das eine ist ganz allgemein ein Aufruf zur Erhebung, das andere verherrlicht den polnischen General Mikoslawski. In ersterem heißt es: „Laß stehen die Pflugschar auf dem Feld, den schweren Hammer leg getroßt beiseite, die Feder, die nur spärlich Geld Dir schafft, wirf fort und schwing des Schwertes Schneide! Stimmt mit mir ein, daß alle Welt vernimmt der alten Knechtschaft Grabgeläute! Und willst Du nicht mein Bruder sein, so schlag ich Dir den Schädel ein!“

Mehrere kaiserliche Verfügungen werden vom Armeekorrespondenzblatt veröffentlicht. Bis zum Jahre 1911 einschließlich sollen veruchsweise die regelmäßigen Musterungen der Truppen nicht in zwei-, sondern in dreijähriger Wiederkehr stattfinden. Dann ist über die Erfahrungen zu berichten. Während der Veruchszeit können auf Grund ungünstiger Musterungsergebnisse für einzelne Truppen zweijährige Musterungen angeordnet werden. — Ueber das Tragen der Fahne bei „Gewehr über“ wurde bestimmt: Bei allen Exerzierübungen ohne Tritt und auf Märschen kann die Fahne nach Wahl des Trägers auf der rechten oder linken Schulter getragen werden. Die entfaltete Fahne ist so zu tragen, daß sie mit dem Tuch mindestens eine halbe Handbreite von der Schulter des Trägers entfernt bleibt.

(Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt über den Inhalt des demnächstigen Erlasses der Ausführungsbestimmungen zum Gesetz betreffend die Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben: Die Bestimmungen beschränken sich darauf, eine Ausnahme insoweit zu gewähren, als sie für die nächsten beiden Jahre die Beschäftigung an eigenen Kindern bereits vom 8. Jahre an gestattet und zwar soll sich die Erlaubnis lediglich für den 1. Jan. 1904 auf bere ts über 8 Jahre alte Kinder erstrecken. Die Vorschriften gestatten die Beschäftigung nur mit denjenigen Arbeiten in denjenigen Bezirken, für welche eine solche Beschäftigung nach den angestellten Ermittlungen hergebracht ist. Endlich ist Sorge dafür getragen, daß die Kinder nur zu unbedenklichen Arbeiten verwendet werden; einer übermäßigen Inanspruchnahme der Kinder ist dadurch vorgebeugt, daß die Innehaltung der Vorschriften des Gesetzes über den Ausschluß der Nachtarbeit und der Arbeit vor dem Vormittagsunterricht sowie über die Gewährung von Ruhepausen gefordert ist.

(Diesseits und Jenseits.) Eine reizende Stillblüte, die

Brant wird von Jedermann gerade als eine Null angesehen! Man huldigt ihr nicht mehr, man fragt nicht darnach, ob sie sich amüsiert, und hört auf, ihre Schönheit zu bewundern. Das Alles ist jetzt Sache des Bräutigams! Niemand denkt daran, daß die arme Braut es bald im höchsten Grade eintönig finden muß, sich immer und überall mit ihrem Zukünftigen wie auf einer wüsten Insel zu befinden.

Diese in kläglichem Tone vorgebrachten Ausführungen erheiterten die Generalin und verbesserten ihre Stimmung.

„Flora hat nicht so Unrecht“, sagte sie lachend. „Und ich werde meinen Winter in Wiesbaden auch besser genießen können, wenn ich meiner brautmütterlichen Pflichten ledig bin. Von der geplanten großartigen Vermählungsfeier muß natürlich unter diesen Umständen abgesehen werden, aber das tut im Grunde nichts, es erspart große Ausgaben... So heißt es also für uns jetzt: jeden Augenblick benutzen, Herrha!“

„Ganz recht, Tante. Vor Allem aber heißt es jetzt: abreisen! Unser Zug geht in zwölf Minuten ab und wartet nicht auf uns.“

6. Kapitel. Villa Gastfreundschaft.

Der Wiesbadener Herbst war in diesem Jahre besonders mild gewesen. Noch jetzt 14 Tage vor Weihnachten, stand der Balkon der Lady Craven voll blühender Blumen und die ins Teezimmer mündenden Türen waren geöffnet, um die freundlichen, wärmenden Sonnenstrahlen einzulassen.

Die Lady hatte sieben Briefe erhalten, welche ihre höchste Befriedigung erregten. „In Italien frieren sich die Leute die Nase ab! Und die englischen Rebellen sollen in diesem Jahre von ganz besonders dichtem, dauerhaftem Gewebe sein!“ lachte sie vergnügt. „War ich nicht gescheit mit meinem Winterplan, Baron? Und ist meine „Villa Gastfreundschaft“ nicht ein sehr annehmbares kleines Asyl?“

„Ein Paradies ist sie!“ sagte Baron Stach, während er sich begablich in dem bequemsten aller bequemen Ruhefessel zurechtsetzte. „Und wie wunderbar gut der Name des Hauses zu Ihnen paßt, verehrte Freundin!“

„Das glaube ich wohl!“ Er ist ja auch meinem Kopfe entsprungen. Ich mietete das Haus sogleich auf 3 Jahre und zu einem keineswegs niedrigen Preise, aber mit der Bedingung, es für die Dauer meines Aufenthalts umtaufen zu dürfen. Dann wurde sofort das nichtsagende „Villa Frieda“ ausgelöscht und dieser charakteristische Name darüber geschrieben, bei dem sich doch etwas denken läßt. Eigentlich sollte es „Villa Hospitality“ heißen, dann fiel mir aber ein, daß ich es doch wohl Wiesbaden schuldig sei, das Wort zu verdeutschen. Wir Engländer lassen es, das ist leider eine nicht abzuleugnende Tatsache, nur zu oft an der schuldigen Rücksicht gegen das uns Gastfreundschaft erweisende Ausland fehlen. Ja möchte mich dieses Fehlers nicht schuldig machen.“

Baron Stach war erst am vorhergehenden Abend eingetroffen und begann sich nun zu orientieren. „Haben Sie j n n junge Dame vielleicht auch mit gemietet?“ fragte er und wies lächelnd nach der andern Seite des geräumigen Zimmers hinüber. Dort stand — außer Hörweite, aber als angenehmer Aussichtspunkt für die um das Kaminfeuer Gruppiereten — der große runde Tisch mit dem echt russischen Samowar. Hinter dem von mehreren Reihen zierlicher japanischer Teeschalen umkränzten silberglänzenden Koloß saß eine brünette, ganz weiß gekleidete junge Dame. Lady Craven nickte triumphierend. „Weinacht! Sie ist die Tochter des deutschen Lehrers, mit dem Cecil während des Winters täglich einige Stunden Grammatik und Konversation treiben soll. Die Leute scheinen arm, da kam ihnen die Stellung für das Mädchen sehr gelegen. Fräulein Paula Loube ist sprachkundig, musikalisch und zu vielen praktischen Dingen im Hause zu gebrauchen. Ich schlebe

sie bald hierhin, bald dorthin und überall ist sie am Plage Dafür zu sorgen, daß meine Gäste zu allen Tageszeiten einen behaglichen Teetisch haben, ist ihre erste Pflicht. Als Bedingung stellte ich, daß sie im Salon stets in Weiß erscheine, denn das sieht ihr am besten. Die Kleine ziert mein Teezimmer wie eine Lotosblume; finden Sie nicht auch, Baron?“

„Ich finde, daß die Lotosblume mit Ihrem Neffen kollektiert, meine liebe Freundin. Aber vielleicht gehört das mit zu seiner Ausbildung.“

„Im gewissen Sinne — ja. Cecil ist für seine achtzehnjährigen Jahre noch allzu schüchtern und ungelent im Salon! — Aber nun muß ich Ihnen von dem diesen Morgen eingetroffenen Briefe Ihrer Nichte, der neugebackenen Freisrau von Döbberitz, erzählen. Leider wird das junge Paar meiner Einladung nicht Folge leisten, da der Majoratsherr, welcher einen ziemlich festen Kopf zu haben scheint, das Weihnachtsfest daheim auf Döbberitz zubringen wünscht.“

„Nennen Sie jene kleine Salonschlange nicht meine Nichte,“ sagte der alte Herr verdrießlich. „Ich mag sie so wenig wie die alte Kage, ihre Tante, leiden und fürchte, daß mein armer Günter seine Uebereilung, noch bitter bereuen wird. Er hätte kläger getan, wenn er eine Andere, und am klügsten, wenn er gar keine gewählt hätte!“

„Hüten Sie Ihre Zunge, Sie Eheverräter!“ lachte die Lady, welche sich mit Stach allemal köstlich amüsierte. „Meine Rache für diese Agereien wird darin bestehen, daß ich Ihnen bei Tische den Platz neben Ihrer grand's passion, der Generalin von Helmstedt, anweise.“

(Fortsetzung folgt.)

(Sparsame Hausfrau.) „Hast Du nicht bemerkt, daß ich in einigen Henden Löcher habe?“ — „O ja Ich habe schon überall Heftpflaster darauf geklebt!“

dem Schreibeder einer amtlichen Korrespondenz entsprossen ist, gibt die „Breslauer Morgenzeitung“ wieder. Ein türinischer Amtsgericht korrespondiert mit einer anderen Behörde wegen der Beschäftigung von Strafgefangenen mit Holzspalten. Die zweite Behörde antwortet: „Auf die anher gelangte hohe jenseitige Verfügung wird diesseits beschlossen, daß die jenseitigen Gefangenen auf dem diesseitigen Hofe zum Holzspalten verwendet werden dürfen.“ Der hier amtlich verzapfte Stil scheint hier Kunstregeln zu gehorchen, wie sie jenseits der Grenzen des bürgerlichen Sprachgebrauchs herrschen mögen. Diesseits dieser Grenzen wirt jener Stil, wenn nicht ästhetisch, so doch auf alle Fälle erheitend.

* **Kiel, 19. Dezember.** Der neue Kreuzer „Hamburg“ traf gestern abend von der Abnehmerprobefahrt, die während der Fahrt von Swinemünde nach Kiel stattfand, hier ein. Das Schiff erzielte eine Geschwindigkeit von 23,30 Knoten bei einer Maschinenleistung von 11 000 Pferdekraften.

Ausländisches.

* **Wien, 19. Dez.** Die serbische Königsmörderpartei steht unter dem vollen Eindrucke der Tatsache, daß die fremden Gesandten Belgrad verlassen. Sie wählte ein Komitee, das mit König Peter über die Umstände unterhandeln soll, unter denen den Wünschen der auswärtigen Regierungen entsprochen werden könnte. Es verlautet, die Verschwörer seien bereit, zurückzutreten, falls auch von der Gegenpartei alle jene, die eine Stütze der früheren Dynastie bildeten oder Stützlinge des Königs Alexander waren, zurücktreten.

* **Wien, 19. Dezbr.** Der Infant von Spanien, Don Alfonso, richtete an den Kaiser von Rußland die Bitte, die Bewegung gegen das Duell auch in Rußland einleiten zu dürfen. Vorgestern überbrachte der Botschafter Graf Kapnist dem Infanten ein Handschreiben, worin der Zar seine vollste Sympathie für die Bestrebungen des Infanten ausdrückt.

* **Paris, 20. Dezember.** Der bekannte Schriftsteller

und Führer der Zionistenpartei, Max Nordau, wohnte gestern einer Abend-Unterhaltung, welche die Zionisten veranstaltet hatten, bei, als plötzlich einer der Anwesenden fünf Revolvergeschosse auf ihn abgab. Nordau und einer der Zuschauer wurden leicht verwundet. Der Attentäter ist ein Russe. Er verweigerte jede Auskunft über seinen Namen.

* **Marseille, 18. Dez.** Im hiesigen Hafen fand auf dem Petroleumschiffe „San Leonardo“ eine Explosion statt. Das Schiff geriet in Brand und konnte erst heute nachmittag gelöscht werden, nachdem verschiedene Fahrzeuge, sowie 23 mit Kohlen beladene Waggons vernichtet waren. Es ist sicher, daß 9 Personen auf dem Dreimaster ums Leben gekommen sind; ihre Körper sind wahrscheinlich von der Explosion in Atome gerissen und von den Flammen gänzlich vernichtet worden, so daß nichts von ihnen aufgefunden werden kann. Vier Hafenarbeiter sind außerdem schwer verletzt. Der angerichtete Schaden wird bis jetzt auf ungefähr 1 200 000 Francs beziffert, wobei die Kosten für die Arbeiten an dem sehr übel zugerichteten Petroleumhafen der wahrscheinlich mehrere Monate gesperrt werden muß, nicht berücksichtigt sind. Wie es scheint, liegt ein unverzeihlicher Verstoß gegen die Hafenreglements vor; diese verlangen nämlich, daß auf Schiffen mit entzündbaren Stoffen wenn sie im Hafen liegen, stets zwei Feuerwächter abwechselnd Dienst tun müssen. Nun ist aber festgestellt, daß der unglückliche Feuerwächter Lanthion, der in den Flammen umkam, seit zwei Tagen nicht abgelöst worden ist, so daß er vor Mäßigkeit kurz vor der Katastrophe zusammenbrach.

* **Paris, 19. Dez.** In einem hiesigen Varietetheater La Scala kam es gestern abend anlässlich der Aufführung einer Posse, in der der Marineminister Pelletan und dessen Frau in der größtmöglichen Weise verspottet wurden, zu einem stürmischen Aufritt. Eine Anzahl Zuschauer, unter ihnen besonders Studenten, piffen und zischen, andere wieder klatschten demonstrativ Beifall. Zwischen beiden Parteien

entstand schließlich ein Handgemenge. Der Vorhang mußte fallen und der Saal geräumt werden. Die Kauferei dauerte noch auf der Straße fort. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

* **London, 19. Dez.** Nach einer Meldung des „Standard“ aus Tokio besteht der Eindruck, daß der Krieg jetzt schwer zu vermeiden ist. Rußlands Antwort traf zur selben Zeit ein, da die letzten Verstärkungen seiner Flotte ankamen und Rußland seine militärischen Vorbereitungen zu Lande beendete. Diesem Umstande legt man viel Bedeutung bei. Die antirussische Liga und zwei andere Körperschaften haben beim Throne petitioniert, er möge andere als diplomatische Maßregeln ergreifen.

* **New-York, 20. Dezember.** Die neue Brücke zwischen New-York und Brooklyn ist heute mit einer glänzenden Festlichkeit eröffnet worden. Mittens auf der Brücke, wo höhere Beamte und ein geladenes Publikum versammelt waren, hielt der Mayor Low eine Ansprache, in der er erklärte, New-York werde in absehbarer Zeit die größte Stadt der Welt sein. Später fand eine Schiffsparade statt, an der sich Hunderte von Fahrzeugen beteiligten. Abends wurde ein Feuerwerk abgedrängt.

Handel und Verkehr.

* **Stuttgart, 19. Dez.** (Schlachtwirtschaft.) Erlös aus 1/2 kg Schlachtgewicht: Ochsen: vollfleischige, ausgewästete, höchsten Schlachtwerts 72-74 Pfg., Farben: vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 60 bis 61 Pfg., (Bullen): mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 59-60 Pfg.; Kalb: vollfleischige, ausgewästete Kalb, höchsten Schlachtwerts 67-68 Pfg., Kühe: ältere ausgewästete Kühe und wenig gut entwickelte Kalb und jüngere Kühe 65 bis 66 Pfg., mäßig genährte Kalb und Kühe 59-60 Pfg., gering genährte Kalb und Kühe 56-46 Pfg., Kalber: feinste Mastfäbder (Vollmilchmast) und beste Saugfäbder 80-84 Pfg., mittlere Mastfäbder und gute Saugfäbder 78-80 Pfg., Schweine: vollfleischige der feineren Rassen und Kreuzungen 57 bis 58 Pfg., fleischige 55-56 Pfg., gering entwickelte, sowie Sauen und Eber 45-50 Pfg. Verlauf des Marktes: Verkauf lebhaft.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

Altensteig.
Zur Gemeinderats-Wahl.
Danke für das mir für mehrere Wahlperioden entgegengebrachte Vertrauen erkläre ich meinen Wählern, eine etwa mir zuge dachte **Wiederwahl** wegen hohen Alters **nicht mehr annehmen zu können.**
Gerichtsnotar a. D. Dengler.

Turnverein Altensteig.
Gut Heil!
Am **Stephansfesttag, den 26. d. M.** feiert der Turnverein im Lokal, abends 7 Uhr, seine **Christbaum-Feier** verbunden mit **theatralischen Aufführungen, sowie Gabenverlosung** wozu sämtliche aktive und passive Mitglieder freundlichst eingeladen werden.
Nichtmitglieder haben **1 Mk. Eintritt** zu bezahlen.
Der Ausschuß.

Hochdorf O. Waldsee-Pfaffenstube.
Heiligabend-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Samstag, den 26. Dezember d. J.** (Stephansfesttag) in die **Restauration zur Pfaffenstube** freundlichst einzuladen.
Josef Reich
Sohn des
Johann Georg Reich, Maurers
in Hochdorf.
Wilhelmine Gauß
Tochter des
Gottlieb Gauß, Sägmühle-
besizers in Pfaffenstube.
Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen.

Seifenpulver
Schneekönig
macht blendend weisse Wäsche ohne dieser zu schaden, erspart Arbeit, Zeit und Geld: In den meisten Geschäften zu haben.
Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.

Müsse! Müsse!
Schönste helle **Walnmüsse** empfiehlt **G. Strobel.**
Schwemmsteine Hubaleck & Co. Weissensturm a. Rhein.

Zu Weihnachten
empfehle ein reichhaltiges, bestfortiertes Lager
in passenden Geschenken
bei bekannt billigen, festen Preisen:

Lederwaren: Reise- und Handtaschen, Photographie-, Postkarten- und Poesie-Album, Brieftaschen, Cigarren-etuis, Geldbeutel.
Toiletteartikel: Frisier- und Aufsteckkämme jeder Art, Kopf-, Zahn- und Frottierbürsten, Schwämme, Seifen, Odeurs, Rockhalter, Gürtel, Hosenträger.
Schmuck: Broschen, Manschetten- und Hemdknöpfe, Schlipsnadeln, Ringe, Halsketten, Nickeluhretten, Gürtelschnallen.
Nippes: in Elfenbein, Celluloid, Holz, Bronzeguss, Porzellan, Glas und Gips: als Figuren, Vasen, Schalen, Consolen, Makartbouquets, Wandteller, Fensterbilder, Haussegen, Spiegel und eingerahmte Bilder verschiedener Genres.
Schirme: Schirm- und Handtuchständer, Rauchtische, Bücherständer, Garderobe-, Zeitungs- und Schlüsselhalter, Cintenzeuge, Schreibkästen, Schalullen.
Photographie-Rahmen jeder Art. Wein-, Bier-, Likör-, Kaffee-, Obst- und Eierservice, Cortenplatten, Servierbretter, Deckelgläser und -Krüge, sowie noch viele Glas-, Porzellan-, Nickel- und Kunstgusswaren.
Messerwaren und Löffel, Solinger und Cuttlinger, Geislinger und Heilbronner Fabrikate.

Spielwaren.
Dampfmaschinen, Elektromotoren, Laterna magica, Eisenbahnen, Bleisoldaten, Crommeln, Crompeten, Säbel, Gewehre, Helme, Ziehharmonikas, Mundharmonikas, Brücken-, Anker- und Holzbaustellen, Gesellschaftsspiele, Bilderbücher, Scherze usw. usw. Puppenzimmer, Küchen, Herde, Kaufladen, Ställe und reichhaltigste Einrichtungen hiezu. Wiegenpferde, Leiter- und Sportwagen, mechanische Blech-Figuren, Woll- und Filztiere, Farbschachteln, Werkzeugkasten, Heurekauffen usw. usw.
Noch viele Gegenstände sind am Lager, welche hier nicht angeführt sind, wovon sich ein gehobenes Publikum durch Besuch meiner

Weihnachts-Ausstellung
überzeugen möge und lade höflichst ein

Magold Jakob Luz Hailerbadherstr.

Altensteig.
Wollwaren
in großer Auswahl
sowie
Strickgarne
empfiehlt billigt
G. Strobel.

Desert- & Stärkungswine
Malaga, Madeira
Sherry, Portwein
untersucht und begutachtet
per 1/4 Fl. Mk. 2.—, per 1/2 Fl.
Mk. 1.20
empfiehlt
Chr. Burghard jr.
Altensteig.
Magold.
Cigarren
von Mk. 2.— an pr. 100 Stück
empfiehlt
Herm. Brünzinger.

Kalender für 1904 empfiehlt **W. Rieker.**

Altensteig.
Wahl-Vorschlag
 zur Gemeinderatswahl.
 Louis Beck sen., Gerber
 Karl Kohler, Seiler
 Fritz Bähler, Kleiderhändler
 Karl Luz, Gerber.
 Mehrere Wähler.

Altmünde.
 Am Mittwoch, den 23. d. M.
 nachmittags 2 Uhr
 kommen im Wege der
Zwangsvollstreckung
 ca. 15 Ztr. Heu und Stroh,
 44 St. Habergarben, ca. 10 Ztr.
 Kartoffel, 1 ältere Fatterschneid-
 maschine, 1 älteres Kuhwägel
 gegen Barzahlung zur Versteigerung.
 Zusammenkunft bei der Krone.
 Gerichtsvollzieher Maulbettsch.

Altensteig.
 Rum
 Arak
 Cognak
 Magenbitter
 Punschessenzen
 Champagner
 Malaga
 Sherry
 Liqueure
 in 1/4 und 1/2 Flaschen empfiehlt
Fr. Flaig
 Conditior.

Altensteig.
Handschuhe!!
 für Kinder und Erwachsene, schwarz
 und farbig.

Krimmer-
Handschuhe
 mit Lederbesatz für Herren in allen
 Größen empfiehlt in großer Auswahl
 zu billigsten Preisen.
 C. W. Luz.

Altensteig.
Normalhemden
Fertige Hemden
Unterleibchen
Unterhosen
Jagdwesten
Steh- & Legtragen
Cravatten
Brüsten und
Manichetten
Sojenträger
Lodenjuppen
Knabenanzüge
 empfiehlt billigt
 Fritz Witzmann.

Schnell fette Schweine,
 schnell schwere Kälber und
 Ochsen u. milchreiche Kühe
 hat Jeder, der das Milch- u. Mast-
 pulver „**Bauernfreude**“ unter
 das Futter mischt. 7000 Zeugnisse.
 Allein-Fabrik:
Th. Lanzer in Regensburg.
 Alleinverkauf in Altensteig bei
 Brenner, Bäckerei u. Handlung,
 in Bellingen bei J. Proch,
 Handlung.

Altensteig.
Total-Ausverkauf
 wegen Geschäfts-Aufgabe!

Um mein Lager in:
 Bettzengle, Schürzengle, Kleiderzengle, Bett-
 barchent, fertigen Schürzen in weiß und farbig für
 Kinder und Erwachsene, Baumwollflanell, Blandruck
 und Druckcattun, Hauben & Capuzen, Schüle
 für Männer und Kinder, Reste aller Art, Corsetten
 vollständig zu räumen, gebe ich sämtliche noch vorhandenen Waren zu
 jedem annehmbaren Preis ab.
 Der Verkauf findet nur bis Neujahr im Gasthaus zur
 Krone im Saal 1 Stock hoch statt.
 Niemand versäume diese günstige Ge-
 legenheit.
 Zahlreichem Besuch gerne entgegengehend zeichne
 Hochachtend
J. Werner, Kaufmann.

Neuheiten!
 Neuheiten!
Neujahrskarten
 in großer hübscher Auswahl bei
 W. Kiefer.
 Anfertigungen von Visit- und Neu-
 jahrs-Glückwunschkarten werden am Tage der
 Bestellung geliefert.

Altensteig.
 Zur Ausschmückung
 von
Grabdenkmälern
 empfehle:
 präparierte Kränze in großer Aus-
 wahl von 70 Pfg. bis Mk. 6.— pro Stück;
 sowie Perl- und Blech-Kränze,
 diverse Pflanzen in Blech in
 hübscher, dauerhafter Ausführung.
 Chrn. Burghard sen.

Nagold.
Zierschürze
Hauschürze schwarz
Trägerschürze weiß
Hängerschürze farbig
Kinderschürze
 empfiehlt in großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen
Herm. Brinkinger.

Schoder's
 garantiert reinen
Malzertrakt
 Altbewährtes Linderungs-
 mittel bei Anken u. Catarrh.
Neu! Praktisch!
 In gefällig geschützten Gläsern
 mit weiter Öffnung zum
 bequemen Entleeren mittelst des
 beigegebenen
Gratis-Löffels
 erhältlich in Apotheken und
 Drogerien, wo nicht, direkt von
 der Fabrik **Gustav Schoder,**
Feuerbach-Stuttgart.

Freibriemen
 bester Qualität
 bei Gebr. Stens, Esslingen
 Gerberei & Trübenmehlfabrik.
Kirchliche Nachrichten.
 Donnerstag, 24. Dez. 10 Uhr
 Vorb.-Predigt und Bericht.
 Freitag, 25. Dez. Christfest
 1/2, 10 Uhr Predigt und Abend-
 mahl. 1/2, 2 Uhr Missionsgottes-
 dienst. (Miss. Walter.) 5 Uhr
 Gesangsgottesdienst.
 Samstag Gedächtnistag des Ste-
 phanus. Predigt 1/2, 10 Uhr.
Gestorbene.
 Stuttgart: Rudolf Faulstich, R. Offentl. Notar.
 Hall: Christian Keller, Pfarrer a. D.
 Stuttgart: Georg Sid, Generalagent.
 Kirchheim u. L.: Louis Raffe, 85 Jahre.
 Reutlingen: Heinrich Krumm, Schlosser-
 meister.

